

Guten Tag, Frau Susan Wirth,

vielen Dank für Ihre Artikelbestellung. Sie haben folgenden Artikel ausgewählt:

Tarzans Enkel

vom 16.01.2012

DER SPIEGEL Seite 49

16. Januar 2012

Kurz-Anleitung

PDF speichern

Sie können dieses PDF auf Ihrer Festplatte speichern.

Bitte benutzen Sie das Datei-Kopie-Menü oder klicken Sie auf den

 Speichern-Button.

PDF drucken

Zum Drucken benutzen

Sie bitte das Datei-Drucken-Menü oder klicken Sie auf den

 Drucken-Button.

Dieses PDF-Dokument ist ausschließlich für Ihren privaten Gebrauch bestimmt.
Die Übernahme und Nutzung der Daten zu anderen Zwecken bedarf der schriftlichen Zustimmung.
www.spiegel.de/agb

Tarzans Enkel

EIN VIDEO UND SEINE GESCHICHTE: Wie ein Amerikaner kurzzeitig zum Mitglied einer Gorillafamilie wurde

Es ist nun schon vier Jahre her, da hatte John King, Vater, Ehemann, erfolgreicher Unternehmer und Manager, ein Problem zu lösen, das viele Menschen gern hätten. King war 56 Jahre alt, er war gesund, wohlhabend, verheiratet mit einer Frau, die er liebt, und seit kurzem war er im Ruhestand. Auf eigenen Wunsch.

Er hatte seine vierte und letzte Firma, Rosetta, schon vor einiger Zeit an den Pharmakonzern Merck verkauft, und nun hatte er sich auch verabschiedet von seinem Posten als Vizepräsident bei Merck. King hatte viel Zeit, und er fragte sich, wie er die Jahre, die hoffentlich noch vor ihm liegen würden, füllen könnte.

King hätte zu Hause bleiben können, auf Cape Cod, einer Halbinsel im Osten der USA mit perfekten Sandstränden. Er hätte sich dort eine Liege in den Sand stellen und in den Himmel gucken können. Aber das liegt King nicht.

King mag Tiere, wilde Tiere, er mag die Wildnis, ihre Ursprünglichkeit, die man immer noch entdecken kann, wenn man sich in die Savannen Afrikas begibt, ins Eis der Antarktis, auf die Gipfel von Ladakh.

Deshalb entschloss er sich, auf eine Reise zu gehen, die ihn auf alle Kontinente und zu so vielen bedrohten Tierarten wie möglich bringen sollte. Er würde sie fotografieren und filmen und das Material dann veröffentlichen; und so hoffentlich dazu beitragen, dass die Natur unberührt bleibt, zumindest in einigen Ecken der Welt.

Seine erste Reise führte King auf das Beringmeer, dort hatte er nach dem Studium mehrere Jahre als Krabbenfischer gearbeitet. Hier oben, hoch im Norden, auf dem Meer, hatte er auch seine Frau kennengelernt. Sie hatte wie er Krabben gefischt.

King reiste danach auf die Südlichen Sandwichinseln im Atlantik, wo man zwischen Hunderttausenden Goldschopfpinguinen spazieren gehen kann. Er war auf Efaté im Südpazifik, wo der Blaue Marlin lebt, in Tibet bei den Schneeleoparden, in Brasilien bei den Jaguaren, an der Küste von Südafrika beim Weißen Hai.

Mittlerweile hat King jeden Kontinent der Welt mindestens einmal bereist, in Afrika war er bereits dreimal, und seine jüngste Reise führte ihn wieder nach Afrika, nach Uganda. Dort kann man, für 600 Dollar am Tag, vom Aussterben bedrohte Berggorillas beobachten. King und seine Frau buchten zwei Tage.

Und sie hatten Glück. Es gibt Besuchergruppen, die zahlen und dann nichts außer Büschen sehen, weil die Wildhüter die Tiere manchmal im dichten Regenwald nicht finden. Es gibt Besuchergrup-

pen, die Gorillas nur hören können; oder sie sehen, allenfalls, im dichten Blätterwerk ein paar Arme oder Beine, die sich bewegen. Und das war es dann. Geld gibt es nicht zurück.

Doch am dritten Tag, die Abreise war geplant, kamen die Gorillas in die Ferienhausanlage, um nun ihrerseits Menschen zu beobachten. Es war am Morgen, kurz nach sechs, die meisten schliefen noch, aber King und ein paar andere Touristen waren schon wach, und sie sahen, wie ein mächtiges Gorillamännchen mit seinen Weibchen und deren Jungen über einen gepflasterten Weg durchs Dschungelcamp spazierte.

Die Tiere schienen entspannt zu sein und interessiert an dem, was sie hier sahen, die Hütten, die Wege und die bleichen kleinen Affen, die aufgeregt auf den Wegen herumrannten.

King postierte sich am Rand der Lichtung, er hatte die Videokamera in der Hand und wartete darauf, dass die Affenhorde an ihm vorbeigehen würde. Aber das tat sie nicht, sie machte es sich unmittelbar bei ihm bequem, das Gorillamännchen sank hinter ihm ins Dickicht, ein Weibchen schnüffelte an ihm herum, und ein Jungtier machte sich an seinen Haaren und an seiner Brille zu schaffen. King saß einfach da, in der Hocke. Er sah ein bisschen aus wie Tarzan.

Wenn King diese Minuten heute schildert, bricht seine Stimme immer noch, es war bewegend, sagt er, und er habe versucht, ganz da zu sein, um alles aufzunehmen, um die

Eindrücke, flüchtig und kostbar wie ein schöner Traum, zu bewahren. Die weichen Finger auf seiner Haut, der strenge Geruch, das leise Schmatzen. Es war perfekt.

Es war das intensivste Erlebnis, das er jemals hatte, sagt er. Er möchte es wiederholen, vielleicht sogar übertreffen. Seine nächste Reise wird King in den Atlantik führen, zu den Buckelwalen. Er will mit ihnen schwimmen.

UWE BUSE



King mit Gorillas

pen, die Gorillas nur hören können; oder sie sehen, allenfalls, im dichten Blätterwerk ein paar Arme oder Beine, die sich bewegen. Und das war es dann. Geld gibt es nicht zurück.

King und seine Frau sahen am ersten Tag gleich eine Gorillafamilie. „Sie war ziemlich aktiv“, sagt King. Sie fraßen Blätter, Weibchen stillten ihre Babys, Junggorillas spielten miteinander. „Das war schön“, sagt King.

Am zweiten Tag hatten sie noch einmal Glück. Sie fanden wieder eine Gruppe, und wieder wurde gestillt und gespielt, wieder war richtiges Familienleben.

Das sollte es dann eigentlich gewesen sein, mehr hatte King sich nicht erhofft von dieser Reise.



Video: John Kings Begegnung mit der Gorillafamilie

Für Smartphone-Benutzer:
Bildcode scannen, etwa mit der App „Scanlife“.